

Herbert Hörz

Realistischer Relativismus – Macht, Herrschaft und Kampf in der sozialen Welt –

Rezension zu Karl Heinz Domdey, *Schizophrene Gesellschaftswelt. Quintessenzen aus Verganzheitlichung, Macht, Herrschaft und Kampf in der sozialen Welt*. Saarbrücken, Berlin: Forschungsinstitut der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung für Weltwirtschaft und Weltpolitik e. V. 2009, 453 Seiten, ISSN 1021-1993 (Seitenzahlen in Klammern beziehen sich auf dieses Buch)

Die Internationale Wissenschaftliche Vereinigung für Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWVWW) behandelt seit mehreren Jahren in Kooperation mit der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften auf ihren Tagungen wesentliche Aspekte des Themas „Macht, Herrschaft und Kampf in der sozialen Welt“. Inspirator und Initiator dieser Veranstaltungen ist Karl Heinz Domdey. In einem als Pentagon angelegten und dann zu einem Oktogon angewachsenen umfassenden Werk befasst er sich mit Weltökonomie (2003), politischem Herrschaftsstreben (2004), Atlantischer Ideologie (2005), Hegemonischer Psychologie (2006), Titanischen Geschichtsbildern (2007) und Dominanten Zukunftsvisionen (2008).¹ Nun liegt Band 7 vor, in dem Kernpositionen des bisherigen Septetts den Ausgangspunkt bilden. Dazu stellt der Autor fest: „Auf ein definites ‚Fazit‘ zu verzichten und stattdessen von Quintessenzen zu sprechen, zielt darauf ab, kein abschließendes Ergebnis, keine Schlusssumme zu offerieren, sondern zu versuchen, noch etwas allem bislang Dargelegten hinzuzufügen, das man vielleicht sogar als Hauptinhalt allen Vorangegangenen verstehen kann – ohne damit sagen zu wollen, dass nicht auch weiterhin neue Aspekte, Daten, Interpretationen und Deutungen auf Beachtung drängen.“ (S. 1)

1 Zu den ersten vier Bänden vgl. Herbert Hörz, *Macht, Herrschaft und Kampf in der sozialen Welt*, in: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, Band 87 (2006), S. 133–141 und zu Band Bd. 5: *Zur Widersprüchlichkeit titanischer Geschichtsbilder*, in: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften*, Bd. 93 (2007), S. 171–175

Worin bestehen die „Quintessenzen“ „als Hauptinhalt allen Vorangegangenen“? Das Thema des Buches deutet es mit „Schizophrene Gesellschaftswelt“ an. Es ist die Widersprüchlichkeit der Gesellschaftsentwicklung, die diese Schizophrenie begründet. Sie sei nicht aufzuheben, so der Autor. Das zwingt uns zu einem realistischen Relativismus, der absolute Wahrheiten und Endziele gesellschaftlicher Entwicklung ausschließt. Die Suche „nach einer ‚Metatheorie‘ der Theorien über die Bewegung der Gesellschaftswelt“ lasse uns erkennen, „dass die konkurrierenden Aussagen nie in einheitlichen Aussagen aufgehen werden, dass allein der Polydeismus derartiger Theorien vorstellbar ist und sich auf diese Weise die Unmöglichkeit der Wahrheit zwischen den einzelnen Gliedern der menschlichen Gattung zeigt. Denn objektive Widersprüchlichkeiten und Interessengegensätze lassen als Teile des janusköpfigen Seins, bei aller Verganzheitlichung, keine eine Welterkenntnis, Rück- und Vorschau zu.“ (S. 382f.) Allen Theorien lägen dabei miteinander verbundene Basis- und Überbauverhältnisse zugrunde. Widersprüche bis zu antagonistischen Gegensätzen „erlauben den Theorien keinen Ruhezustand“ und „nehmen ihnen jede Möglichkeit, zur Einmütigkeit zu gelangen.“ Metamorphosen zu höheren relativen Wahrheiten über Weltwirtschaft und Weltpolitik verbesserten zwar die Schlagkraft der um Herrschaft ringenden Theorien. „können jedoch niemals schizophrene Gesellschaftsverhältnisse zu einmütig-friedvollen wandeln, und deshalb auch keine eine Theorie (und Praxis) der Bewegungen gebären.“ (S. 383) So begründet sich der realistische Relativismus von Domdey einerseits aus der Analyse der realen Widersprüchlichkeit gesellschaftlicher Entwicklung und andererseits durch die relativen Wahrheiten in einander widersprechenden Gesellschaftstheorien. Er weist damit jeden theoretisch angestrebten Universalismus zurück, der Grundlage für das Streben einer Universalmacht nach Weltherrschaft sein könnte. Seine historischen Überlegungen zeigen, dass es sich dabei stets nur um „Zenite auf Zeit“ handeln konnte und, extrapoliert, handeln wird. Die vor sich gehende „Verganzheitlichung“ der Menschheit wird keine harmonische Einheit werden. Das entspräche nicht der existenziellen Widersprüchlichkeit der Gesellschaft.

Es gibt sicher keinen Zweifel daran, dass es sich um ein realistisches Bild der in sich gespaltenen Welt handelt. Die Konflikte zwischen Armen und Reichen, hochentwickelten und Entwicklungsländern, Umweltsündern und Leidtragenden ökologischer Katastrophen bestätigen mit politischen, ökonomischen und militärischen Auseinandersetzungen die Widersprüchlichkeit der Gesellschaftsgestaltung. Frauen und kulturelle Identitäten kämpf-

fen um ihre Rechte. Kapitalistische Globalisierung mit ungehindertem Kapitalfluss und freier Marktwirtschaft fordern für die multinationalen Konzerne Maximalprofit, erzwungen mit Neokolonialismus, Herrschaftserweiterung, Korruption, Ausbeutung, Unterdrückung und militärischer Intervention. Gegenbewegungen gibt es ebenfalls. So streben einige Länder staatliche Regulierungen des Marktes an. Für alle diese Bewegungen gibt es Theorien, die bestimmte Interessen sozialer Schichten zum Ausdruck bringen. Insofern enthalten sie relative, d.h. auf diese Interessen bezogene, Wahrheiten.

Ob jedoch ein realistischer Relativismus als Zustandsbeschreibung motivierend zur humanen Veränderung antihumaner Zustände beitragen wird, ist fraglich. Materialistische Dialektik als Denkinstrument zur humanen Zukunftsgestaltung kann m.E. nicht bei der Konstatierung der dialektischen Widersprüchlichkeit gesellschaftlicher Entwicklung stehen bleiben, sondern hat sich mit Zukunftsvisionen als zeitweiliger Lösung dieser Widersprüche, verbunden mit einer Neukonstituierung unter neuen Bedingungen zu befassen, wobei verschiedene Szenarien möglich sind.² Diese Debatte zwischen dem Autor und dem Rezensenten wird sicher weiter zu führen sein. Es geht nicht um die Leugnung der objektiven Widersprüche, nicht um eine absolut wahre Theorie, wohl aber um praktische Vermittlung der Gegensätze in dialektischen Widersprüchen, die Entwicklung ausmachen, und ihre theoretische Erkenntnis. Muss es bei dem, von Domdey konstatierten, „einen einzigen super-qualitativen Sprung (von der klassenlosen zu den Klassengesellschaften)“ (S. 6) bleiben? Ist die Widersprüchlichkeit zwischen Armen und Reichen, zwischen Beherrschten und Herrschenden, zwischen Knechten und Herren, historisch entstanden, nun eine naturgegebene Konstante für die Strukturierung sozialer Systeme? Wenn nach dialektischem Verständnis alles was entsteht, wieder vergeht, dann ist zu fragen: Ist nicht ein weiterer Sprung von der Konfrontation der soziokulturellen Identitäten zur Kooperation bei der Lösung existenzieller globaler Probleme möglich? Die Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Entwicklung ist, wie Domdey berechtigt bemerkt, nicht zu beseitigen. Das schließt jedoch zeitweilige Lösungen nicht aus, auf deren Grundlage neue Widersprüche sich konstituieren, um deren Lösung gerungen wird. Zur positiven Bilanz akkumulierter Fortschritte von Kultur und Zivilisation rechnet Domdey die Kämpfe der Sklaven um ihre Be-

2 Herbert Hörz, *Materialistische Dialektik. Aktuelles Denkinstrument zur Zukunftsgestaltung*, Berlin: trafo Verlag 2009

freierung, das Antikriegsgebot der UNO, die Entkolonialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg, die Proklamation der Menschenrechte sowie „die global vereinbarte Pflege des Weltkultur- und Weltnatur- sowie des Weltdokumentenbes“. (S. 286) Weitere Fortschritte sind möglich, wenn Menschen sich organisiert und massenhaft dafür engagieren.

Problematisch wird die Zuspitzung der Gegensätze als unlösbare Widersprüche in der Debatte um die gesellschaftlichen Werte, ein zentrales Thema des Autors und des Rezensenten. Gesellschaftliche Werte sind Bedeutungsrelationen von Sachverhalten für Menschengruppen unter konkret-historischen Bedingungen, die Nützlichkeit, Sittlichkeit und Ästhetik umfassen. Sie drücken sich in Normen als Handlungsorientierung und Wertmaßstab aus. Werte sind so interessenbasiert und Motivationsauslöser. Der Autor meint dazu: „Statt von einem universalen, kerninhaltlich homogenen, den ganzen Globus umfassenden kann höchstens von in den Gesamtinhalten rivalisierenden ‚universellen‘, mehr oder weniger weitgespannten gesellschaftsbezogenen Wertsystemen die Rede sein; jeweils nur partial und im Widerspruch zu einer Wertethik, nach der menschliches Handeln auf letztlich zeitlose, ideale Werte begründet wäre, bzw. im Unterschied zu Vorstellungen von universellen menschlichen Werten, die innerhalb einer Hierarchie von Normen an der Spitze ständen – statt sie als Bestandteil eines antipodischen Wertekomplexes zu sehen.“ (S. 11) Das Problem der Auseinandersetzungen um die Werte in einer multipolaren Welt wird in dieser einfachen Gegenüberstellung nicht deutlich. Gibt es nur die widersprüchliche Vielfalt der kulturellen Werte oder auch übergreifende Interessen der Menschheit? Überlegungen zur Reduzierung, Kontrolle und zum Verbot von Massenvernichtungswaffen zeigen das übergreifende Interesse vieler Menschen aus unterschiedlichen soziokulturellen Identitäten, auch solchen mit internationaler Reputation und mit Einfluss, an der weiteren Existenz der menschlichen Gattung. Das gilt ebenfalls für die Erhaltung natürlicher Lebensbedingungen der Menschen durch Verminderung der anthropogenen Schädigungen des ökologischen Gleichgewichts. UNO-Programme für Bildung, gegen die Diffamierung von Rasse und Geschlecht, zur Beseitigung des Hungers u.a. zeigen das Ringen um eine höhere Lebensqualität aller Glieder einer soziokulturellen Einheit. Das fasse ich mit der Feststellung zusammen, dass eine Wertehierarchie für die Menschheit existiert, an deren Spitze die Erhaltung der menschlichen Gattung und ihrer natürlichen Lebensbedingungen, die friedliche Lösung von Konflikten und die Erhöhung der Lebensqualität aller Glieder der Gesellschaft steht. Eine Weltkultur als Rahmen für die spezifischen Kulturen mit ih-

rem besonderen Wertekanon könnte diese übergreifenden Interessen der Menschheit in spezieller Weise zum Ausdruck bringen.³ Dabei bleibt zwar jeder spezifische Wertekanon „Bestandteil eines antipodischen Wertekomplexes“, was jedoch die übergreifenden Interessen nicht aufhebt. Wer sich dafür nicht einsetzt, gibt eine mögliche humane Gesellschaftsgestaltung auf und erklärt die Menschheit als verloren. So weit geht der Autor sicher mit seinem realistischen Relativismus nicht, doch theoretische Konsequenzen der Ablehnung einer Wertehierarchie und das Beharren auf der Widersprüchlichkeit als einer generell nicht zu vermittelnden Gegensätzlichkeit führen in diese Richtung.

Wie begründet Domdey das von ihm skizzierte Gesellschaftsbild? Die „Einleitung“ befasst sich mit Überlegungen „Zur Existenz und Rolle des homo voluntatis“. Die dabei erfolgte Gegenüberstellung zwischen dem Historischen Materialismus von Karl Marx, der das gesellschaftliche Wesen der Menschen in den Mittelpunkt stellt, und dem Existenzialismus von Jean-Paul Sartre, nach dem der Mensch sich selbst macht, hätte sicher gewonnen, wenn die umfangreichen Forschungsarbeiten zum Menschen als biopsychosozialer Einheit und zur individuellen Ausprägung des sozialen Wesens einbezogen worden wären. Dialektische Widersprüche sind nicht einfach Gegensätze. Es geht auch um die Bindeglieder zwischen ihnen. Geht man etwa von den Grundeigenschaften der Menschen Neid und Liebe und ihrer Gleichverteilung aus, dann kann man in einem Modell zum Freiheitsgewinn den Einfluss konkret-historischer gesellschaftlicher Bedingungen auf diese Verteilung analysieren.⁴ So wirken sich gesellschaftliche Rahmenbedingungen einer kapitalistischen Wolfsmoral oder einer, wenn auch nur in Ansätzen vorhandenen, Solidargemeinschaft, auf die Verschiebung von Charaktereigenschaften nach der egoistischen oder utilitaristischen Seite aus. Es wird dabei keineswegs zu einer Aufhebung der Individualität kommen.

Kapitel I schildert das „Wollen und Wirken selbstgetriebener ‚Herrscher‘“. „Dass alle menschlichen Gesellschaften, im Kern gleich strukturiert, gleichen Lebensabläufen unterliegen, ist evident.“ (S. 137) Was bedeutet dabei die gleiche Strukturierung? Ist nicht die soziale Zielstellung der Systeme zu berücksichtigen? Unbestreitbar sind die genannten sozialen Konflikte. Reicht diese Feststellung jedoch aus? Welche sozialen Schichten werden ge-

3 Herbert Hörz, *Wahrheit, Glaube und Hoffnung. Philosophie als Brücke zwischen Wissenschaft und Weltanschauung*. Berlin: trafo Verlag 2007

4 Herbert Hörz, *Selbstorganisation sozialer Systeme. Ein Modell zum Freiheitsgewinn*. Münster: LIT Verlag 1994

fördert und welche unterdrückt? Es geht dem Autor um die „Physiognomie der Beherrscher: „Ob deutsche, englische oder französische Kaiser, russische Zaren, himmlische Herrscher im Reich der Mitte oder japanische Tennos, Revolutionsführer oder Reichs-Gründer, immer prägten verinnerlichte Vorstellungen scheinbar höchster Ausgewähltheit das Bild.“ (S. 138) Wird hier nicht glattgehobelt, was für die Beherrschten von großer Bedeutung sein kann? Ist es nicht ein Unterschied, ob die Revolutionäre als Führer einen auserwählen, der ihren Willen vertritt, oder ob ein in eine Herrschaftsposition Gelangerter gegen die Interessen derer regiert, die ihm untergeben sind?

Zum ersten Kapitel gehören weiter eine „Wanderung über die Friedhöfe der Geschichte“ und „Erbstücke, hinterlassen von im deutschen Sprachraum Herrschenden“. Auch die folgenden Abschnitte und Kapitel werden durch Archivalien und Materialien, wie Auszüge aus Büchern und Kunstwerken, sowie Bilder ergänzt. Sie umfassen die ganze bisherige Geschichte und sind Belege für die Ausführungen im Buch. Das ist eine Fundgrube für Interessenten, die sich eingehender mit den Grundlagen für die Auffassungen des Autors befassen wollen. Das gilt auch für die Anhänge zum Buch.

Kapitel II stellt sich der Frage: „Kompensationen durch wohlthätige Zeuger unbestreitbarer Fortschritte?“ Es geht um den „Homo investigator/inventor/auctor – im Dienste der Allgemeininteressen der Gattung.“ Dazu heißt es: „Macht über die Menschen wurde durch Macht über die Natur ergänzt, manchmal eingeschränkt, aber auch erhöht. Stagnationen verflochten sich mit Dynamiken, aber solche zementierten auch wieder Herrschaftskräfte über Untertanen. So wie es nie *eine* Geschichte gab und keine *eine* Gegenwart existiert, gab und gibt es auch niemals eine einheitliche Qualität menschlicher Existenz, ganzheitlich wurde sie immer mehr, aber – summa summarum – nicht homogener, sondern in ihrer Sprengkraft noch gefährlich-heterogener.“ (S. 227) Das hebt jedoch, neben den sozialen Widersprüchen, der kulturellen Vielfalt, der Rassendiskriminierung und Geschlechterdifferenzierung, nicht auf, dass Menschen Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse in individueller Ausprägung sind, die unter konkreten Bedingungen ihre Existenzbedingungen bewusst effektiver und humaner gestalten wollen. Sie kämpfen in der Mehrheit ums Überleben und um ein besseres Leben. Das geschieht durch die zeitweilige Lösung und Neusetzung der Widersprüche. Wenn die „Sprengkraft noch gefährlich-heterogener wird“, was richtig ist, dann gibt es zwei prinzipielle Möglichkeiten: Entweder die Menschheit vernichtet sich selbst oder sie zieht Konsequenzen aus ihrer Bedrohung und findet Wege zur kooperativen Lösung globaler sozialer, politischer ökonomischer und ökolo-

gischer Probleme, um der Spitze der Wertehierarchie auf spezifische Weise zu entsprechen.

Die folgenden Kapitel führen die Grundzüge der „schizoiden Gesellschaft“, die Relativität der Erkenntnisse, die versuchten Lösungen von Welt-rätseln, die Hoffnungen und Ängste, die Zukunftswünsche weiter unter den Themen aus: „III. Soziales Tektogen niemals, nirgendwo.“ „IV. Ergebnisse der Geschichte: Verluste, Schäden und Schätze.“ „V. Noch ungestillte Taten- und Wissensdurst.“ „VI. Leidet die soziale Welt tatsächlich an ‚Rätselhaftem‘?“ „VII. Eine alternative Sicht.“ „VIII. Rationalisierbare, normierbare Zukunft?“ Der Autor meint: „Noch ungleich strittiger als Bilanzierungsergebnisse der Gesellschafts- und Staatengeschichte sind die Antworten auf Fragen nach den Gründen der offenbar unaufhebbaren Widersprüchlichkeit des historischen Geschehens. Wirken schicksalhafte Determinationen, göttliche Vorgaben, diesseitige menschliche oder soziale Antagonismen, ‚ewig‘ oder nur auf Zeit, überall und bei allen Völkern oder nur unter bestimmten Konstellationen?“ (S. 317) Eine Antwort wird gegeben: „Dabei reflektiert der Kampf für oder gegen Macht und Herrschaft einen existenziellen Widerspruch innerhalb der Gattung und im Kern jeglicher Sozietät – sich aus axiomatischen Widersprüchlichkeiten anthropologischer und sozial-politischer Wesenszüge ergebend, und zum Beispiel in den heutigen globalen Problemen der Weltwirtschaft und Weltpolitik Ausdruck findend.“ (S. 336) Ist das im Sinn der schicksalhaften Determination aufzufassen, die zu allen Zeiten, überall und bei allen Völkern wirkt? Soweit ich den Autor kenne, wird er diese Konsequenz nicht ziehen. Sie würde Unterordnung unter bestehende Verhältnisse fordern. Das Machbare in der schizoiden Welt verlangen, für humanere Zustände eintreten, kleine Verbesserungen zu erreichen, statt Wunschträume zu pflegen, die an der Realität vorbei gehen, ist Inhalt des von ihm begründeten realistischen Relativismus.

Man könnte auf viele interessante weitere Ausführungen des Autors aufmerksam machen. Nehmen wir ein Beispiel heraus. Geschichtsklitterung wird angeprangert, Verdrängung, wie die Mitschuld Deutschlands am ersten Weltkrieg, konstatiert. „Nicht nur, dass das Berliner Hohenzollern-Stadtschloss als für deutsches Traditionsverständnis unverzichtbar angesehen wird, bleibt das Wirken selbst des letzten preußischen Königs und deutschen Kaisers in mildes Licht erblindeter Geschichte getaucht; dem Memoirenbuch Wilhelms II. von 1922, als Reprint 2008 neu aufgelegt, wird kein energischer historischer Widerstand entgegengesetzt.“ (S. 206)

Hinweise auf weitere offene Fragen schließen das Buch ab. Sie begründen, warum der Autor sich weiter mit der Thematik beschäftigen wird. „Da manche vorgeschlagenen Auffassungen zur janusköpfigen, vielköpfigen Gesellschaftswelt, zu Macht und Herrschaft und dabei zum existenziellen Problem der Gattung nicht strikt verifizierbar, aber viele Hypothesen auch nicht falsifizierbar sind, bleibt genug Stoff für ein *Oktogon*, für eine noch breitere und tiefere Darstellung und Auseinandersetzung mit skeptischen oder ablehnenden Haltungen zum (im bisherigen Septett verbreiteten) ‚realistischen Relativismus‘.“ (S. 385) Der in Vorbereitung befindliche achte Band hat den Titel: „Herrschaft – Apologien und Apostasien. Konversation, Konversion, Resignation oder Liquidation?“ Die Entwicklung des Herrschaftstrebens, Herrschaftsformen und Herrschafts-Verständnisse sind Gegenstand.⁵ Macht und Herrschaft in Geschichte und Gegenwart werden so thematisiert. „Herrschaft schlechthin aber keine Option“ heißt ein Abschnitt. Denkbare und tatsächliche Spielräume sollen behandelt werden.

Ein Bild der bisherigen Gesellschaftsentwicklung und ihrer Reflexion in gegensätzlichen Theorien als Ausdruck der „schizophrenen Gesellschaftswelt“ wird gezeichnet. Die Konturen sind klar umrissen. Über Hypothesen und Details lässt sich streiten. Das Buch ist anregend, materialreich und fordert zum Mitdenken heraus. Ihm sind Leser zu wünschen, die sich mit den geschilderten existenziellen Problemen, vorgeschlagenen Auffassungen und argumentativ begründeten Hypothesen auseinandersetzen. So kann das Weiterdenken über ein wichtiges und brisantes Thema gefördert werden.

5 Eine Inhaltsübersicht über den achten Band ist enthalten in: IWVWW, Berichte 19. Jg., Nr. 184/185 (Titelinnenseite und S. 177 – 179)